

Zum Gedenken an Schwester Sieglinde Effner OSB
geb. am 13.05. 1926 gest. am 12.10. 2024



«Man hat das Recht, die Schönheit der Welt zu lieben, denn sie ist das Zeichen eines Austauschs von Liebe zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung. Die Schönheit ist für die Dinge, was die Heiligkeit für die Seele ist.»
Simone Weil

Dieser Gedanke von Simone Weil passt gut zu Sr. Sieglinde, die ein sehr feinsinniger Mensch war mit sehr viel Sinn für das Schöne in Menschen, in der Natur und in allem!

Sr. Sieglinde wurde am 13. Mai, dem Christi Himmelfahrtstag 1926, als zweites Kind ihrer Eltern Max und Elfriede in Bad Ziegenhals geboren und auf den Namen Johanna, Maria, Elisabeth getauft. Mit ihrer 8 Jahre älteren Schwester Ingeborg wuchs sie an verschiedenen Orten Schlesiens auf, da ihr Vater als Bahnbeamter häufig versetzt wurde. So absolvierte sie von 1932 bis 1936 die kath. Volksschule und danach die Oberschule bis zur Mittleren Reife in Frankenstein, einem kleinen Ort bei Breslau und wechselte dann als Fahrschülerin zur Oberschule in Reichenbach im Eulengebirge, um dort das Abitur zu machen. Dieses legte sie kriegsbedingt verfrüht im Februar 1944 ab.

Über ihre Erfahrungen an der Oberschule schreibt Sr. Sieglinde, die eher zu den ruhigen und stillen Schülerinnen zählte: «an dieser vom Nazigeist geprägten Schule fand ich andererseits eine Art sorglosen Mut, meine religiösen Ansichten zu vertreten. Zu meinem Glück hatte der Direktor (im Deutschunterricht) Spass an schlagfertigen Antworten und schaute bei jeder Provokation erwartungsvoll schmunzelnd in meine Richtung – meist nicht umsonst».

Nach dem Abitur musste sie für ein halbes Jahr zum Arbeitsdienst in ein ländliches Arbeitslager in der Nähe von Trebnitz umziehen. Im zweiten Halbjahr arbeitete sie im sog. Kriegshilfsdienst in einem Rüstungsbetrieb in Reichenbach, in dem Ort, wo sie ihr Abitur gemacht hatte. Das gab ihr die Gelegenheit, sonntags in ihrem früheren Heimatort Frankenstein in die Messe zu gehen, was sie als Geschenk des Himmels ansah. Sie schreibt: «Beim Appell am Sonntagmorgen im Lager rief eine Kollegin an meiner Stelle «hier» und bekam dafür meine Frühstücksration.»

Im Frühjahr 1945 machte sie sich mit ihrer Mutter auf die Flucht in den Westen. Ihre Tante, sowie Sr. Sieglindes Schwester mit 2 Kindern und ihren Schwiegereltern, die inzwischen bei ihr und den Eltern wohnten, waren schon kurz vorher aufgebrochen. Es war ein Weg mit unbekanntem Ziel. Sr. Sieglinde schreibt: «Trotz allem hatten wir (sie und ihre Mutter) guten Grund, Gott zu danken, als wir am Ostersonntag 1945 aus dem Zug stiegen und schließlich mit 20 anderen Flüchtlingen in einem Flüchtlingslager in Haimpertshofen an der Ilm landeten.»

Ihre Mutter besuchte dort täglich die Eucharistiefeier. Daraus entwickelte sich ein guter Kontakt zum Pfarrer, so dass die beiden im Herbst 1945 ein Zimmer im Pfarrhof beziehen durften. Der Kontakt mit Pfr. Bräckle und seiner Schwester Resi blieb zeitlebens freundschaftlich und eng. Während diesem Jahr auf dem Pfarrhof lernte Sr. Sieglinde Latein und entschloss sich, ins Kloster zu gehen.

Ihre Wahl fiel auf die Missions-Benediktinerinnen, da ein Großonkel von ihr als Br. Georg in St. Ottilien 1942 gestorben war. So trat sie am 03. Oktober 1946 ein, begann am 11. Oktober 1947 das Noviziat und legte am 16. Oktober 1948 die erste Profess ab. Die ewige Profess feierte sie 1951 mit 11 Gefährtinnen.

Ab 1952 studierte sie ein Jahr lang Pharmazie in München und wechselte dann nach Würzburg, wo schon Sr. Regia Bürger Medizin studierte. Nach dem Staatsexamen 1955 arbeitete sie zusammen mit Sr. Sieghild 6 ½ Jahre in der Klosterapotheke.

Dann erhielt sie überraschend an Weihnachten 1961 die Sendung nach Südkorea. In die missionarische Arbeit im Ausland zu gehen, das war ein lang gehegter Wunsch von Sr. Sieglinde.

In Korea fühlte sie sich sofort von den Schwestern angenommen, bewältigte die Sprachhürde durch eifriges Studium und bekam dann die Aufgabe, die Krankenhaus-Apotheke der gerade neu erweiterten Klinik in Daegu

einzurichten. Sr. Sieglinde schreibt: «Ich war sehr gerne in Korea und erfuhr in diesen Jahren sicher eine zweite entscheidende Prägung. Auf Lebenszeit blieb mir die Erfahrung «Korea» jederzeit gegenwärtig und wertvoll.» So war der Abschied, als sie 1967- nur 6 Jahre später - wieder nach Tutzing abberufen wurde, von beiden Seiten sehr tränenreich. Sr. Sieglinde sollte Sr. Sieghild, die zur Priorin in Inkamana gewählt war, als approbierte Apothekerin ersetzen. Auch hier in Tutzing war ihr erster Auftrag, die Apotheke im neu erbauten Krankenhaus-Trakt komplett einzurichten.

Zusätzlich bekam sie umgehend noch die Aufgabe, ab 01. März 1968 die Junioratsleitung zu übernehmen. Es waren «nur» 50 Jungprofessen, wie sie schrieb. Neben den Gesprächen und dem Unterricht mit den jungen Schwestern musste sie sich die Inhalte und neuen Sichtweisen des gerade beendeten Konzils aneignen und arbeitete daran Tag und Nacht. Diese Junioratsleitung hatte sie ganze 21 Jahre inne!

In der Apotheke bekam sie zunächst Unterstützung durch Sr. Pia Portmann und ab 1976 dann in Sr. Hedwig eine weitere Mitarbeiterin, mit denen sie gerne zusammenarbeitete. An Sr. Hedwig gab sie bald die Leitung der Apotheke ab, weil sie meinte, das solle jetzt eine Jüngere machen und arbeitete selbst gerne weiter mit.

Nach der Auflösung der Krankenhausapotheke versorgte Sr. Sieglinde noch bis 1992 das sog. «medizinische Lager» und half anschließend bis 1996 in der Missionsprokura mit.

Auch danach wurde ihr noch eine neue Aufgabe übertragen: mit Sr. Luise zusammen wirkte sie gerne an der Klosterpforte und bewirtete mit Hingabe unsere zahlreichen Gäste. Diese Aufgabe hatte sie offiziell bis 2008 inne, half aber auch später noch, solange es ihre Gesundheit zuließ.

Sr. Sieglinde ist uns allen mit ihrer ruhigen und geduldigen, ihrer humorvollen und weisen Art sowie ihrer Fähigkeit, treffsichere Bemerkungen zu machen, in froher Erinnerung. Lange Zeit war sie Mitglied der Schola und stellvertretende Subpriorin. Über Jahre hin hat sie neben ihren Aufgaben auch die Gemeinschaft mit Theaterstücken, Geschichten und Gedichten, mit Handarbeiten und dem Blick für schöne Details erfreut.

Als sie Anfang 2020 in die Infirmerie umgezogen war, zeigte sie mir ihr Zimmer mit der Bemerkung, «Schau, hier bin ich jetzt in Urlaub!» Ihr liebenswürdiges Wesen blieb ihr auch in dieser Zeit erhalten und sie überraschte uns immer wieder mit liebevoll-humorvollen, treffenden Bemerkungen und Antworten.

In den letzten Wochen wurde ihr Lebenslicht zusehends kleiner. Aber immer noch hörte sie genau, was jemand zu ihr sagte, schmunzelte und antwortete mit einem Lächeln, Augenbrauen-Heben oder einem kleinen lieben Kommentar. Sie strahlte große Zufriedenheit und Dankbarkeit aus. Noch eine Woche vor ihrem Tod sagte sie in ihrer freundlichen Art:» Ich habe ein gutes Leben gehabt.«

Mit Sr. Sieglinde geht ein ruhiger und besonnener Mensch, der uns viel gegeben hat, den Weg voraus in die Herrlichkeit Gottes.

Tutzing, den 15.10.2024

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing